



ISBN 978-3-219-11428-7

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden. Umschlag, Illustrationen und Layout von Anette Bley Gesetzt nach der derzeit gültigen Rechtschreibung Copyright © 2010 by Annette Betz Verlag im Verlag Carl Ueberreuter, Wien – München Gedruckt in Österreich 1357642

Annette Betz im Internet: www.annettebetz.com

Rudolf Herfurtner

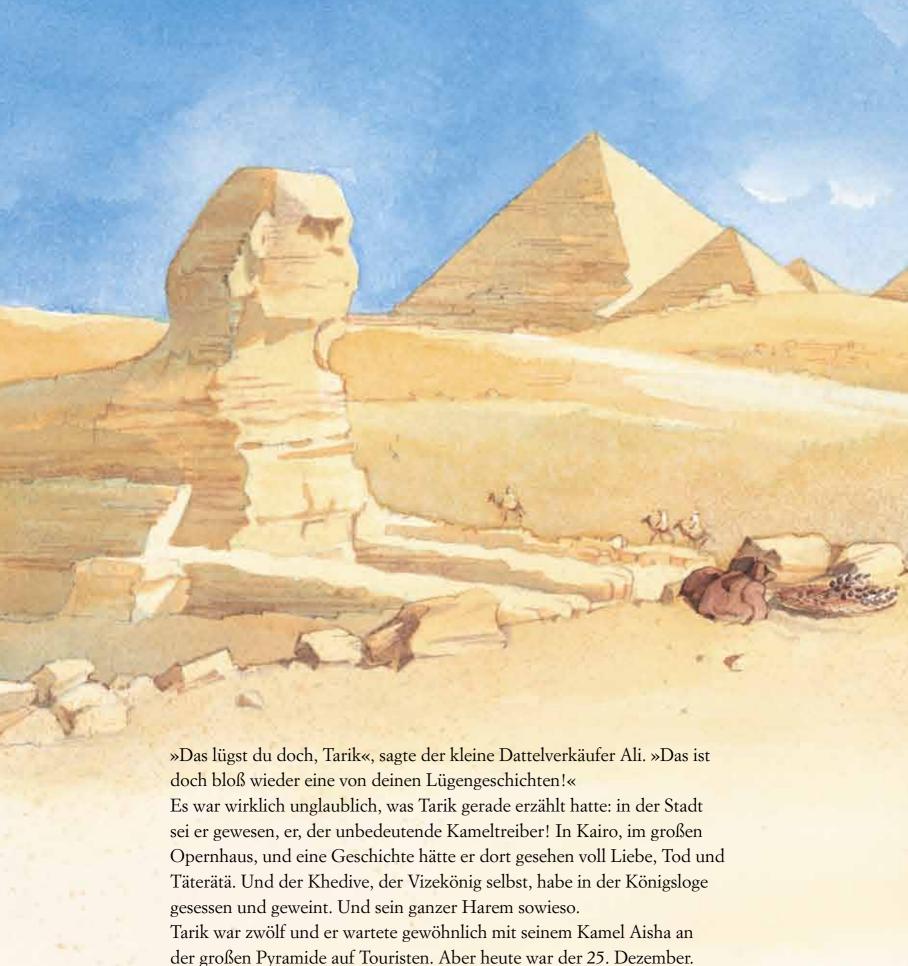


Die Oper von Giuseppe Verdi zum Libretto von Antonio Ghislanzoni

Mit Bildern von Anette Bley



ANNETTE BETZ



4

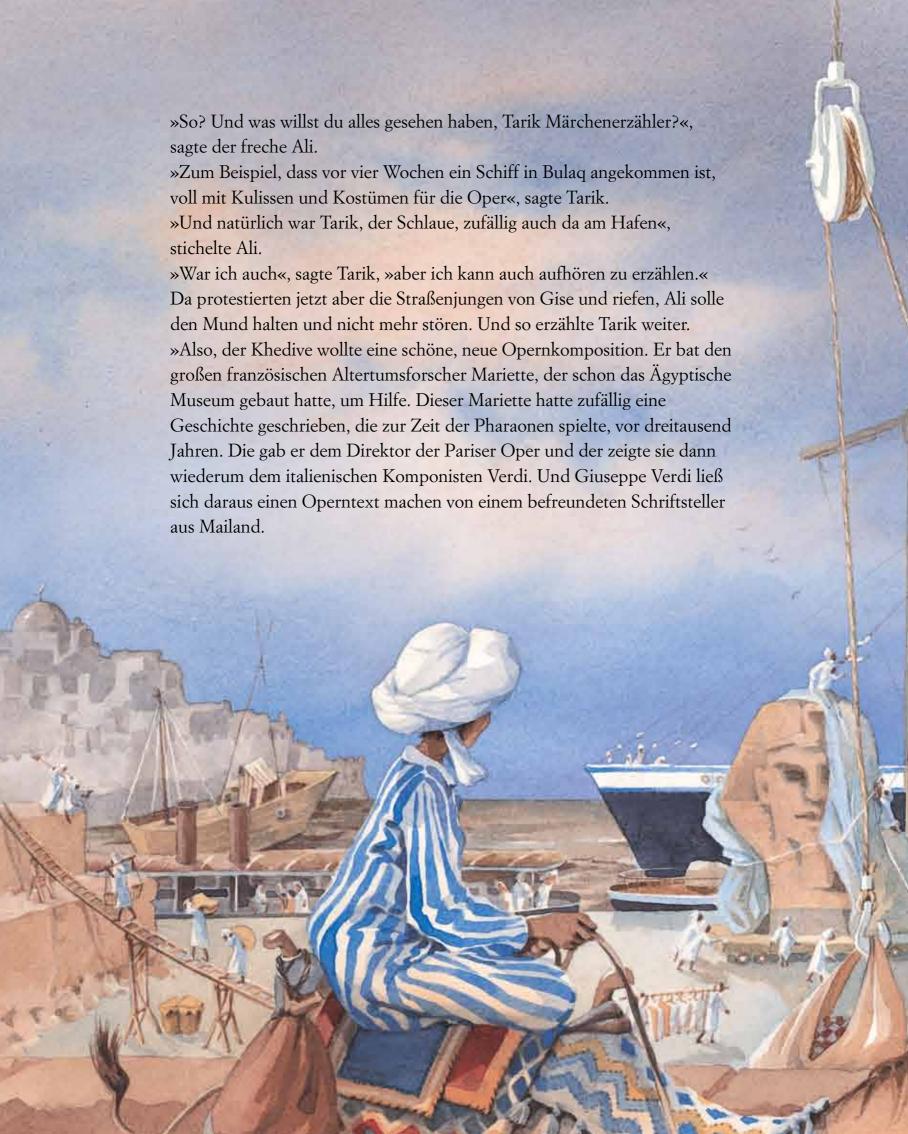
Da feierten die Christen irgendein heiliges Fest und niemand wollte auf

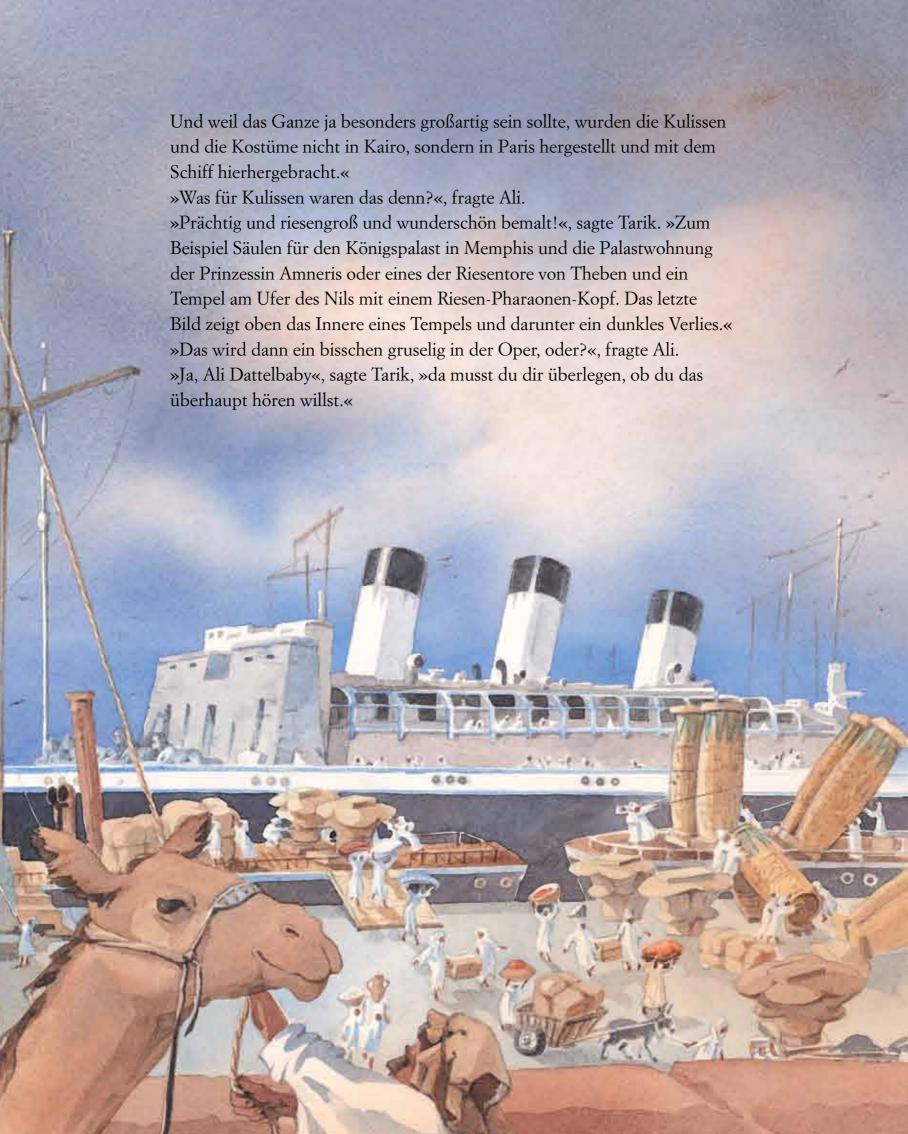
Aisha reiten.



Stattdessen bedrängten ihn die Straßenjungen von Gise. Und der kleine, freche Ali sagte noch mal: »Ich wette, das lügst du alles wieder!« Aber er wollte Tarik nur reizen, damit der die ganze wunderbare Geschichte noch einmal erzählte.

Und Tarik tat ihm den Gefallen, denn er war sehr stolz. »Also«, sagte er, »damit du's genau weißt, Ali Dattelkern: Erstens hat unser Khedive Ismail Pascha vor zwei Jahren den großen Kanal graben lassen vom Mittelmeer zum Roten Meer. Zweitens hat er deshalb auch das große Opernhaus in Kairo gebaut. Und drittens hat der beste Komponist der Welt eine echt ägyptische Oper geschrieben. Die heißt ›Aida‹ und ist gestern in Ismail Paschas Opernhaus in Kairo zum ersten Mal aufgeführt worden. Und ich, Tarik, der Kameltreiber von Gise, war dabei und hab alles gesehen. So!«





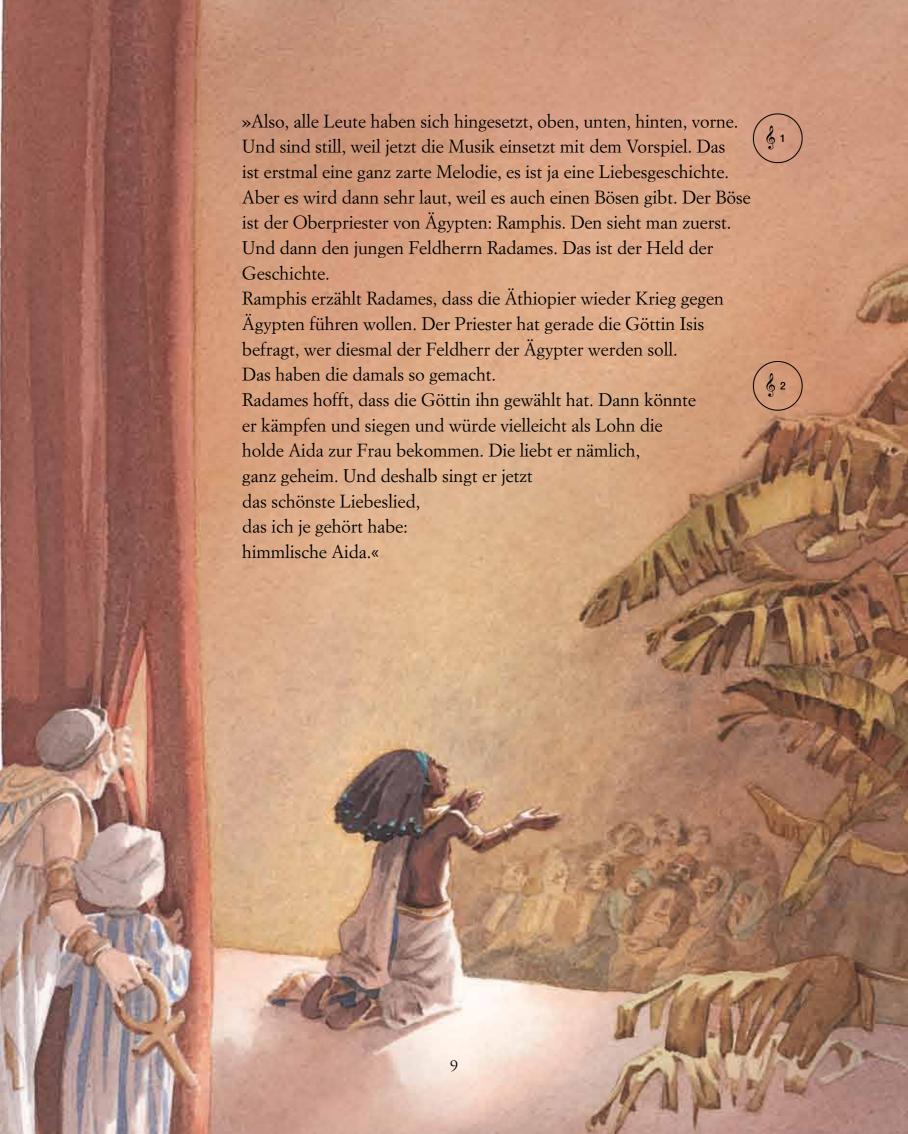


Natürlich wollte Ali. Aber zuerst stichelte er noch ein bisschen weiter: »Und wie bitte willst du, Tarik Kamelmist, überhaupt in dieses wunderbare Opernhaus hineingekommen sein?«

»Wegen Aisha und ihrer köstlichen Milch, wenn du's genau wissen willst. Letzte Woche kam ein Diener und wollte Kamelmilch kaufen. Nicht zum Trinken, sondern zum Baden.«

»Zum Baden? Igitt!«, rief Ali.

»Weil du keine Ahnung hast, Ali Dattelkopf! Die feinen Damen baden gern in Kamelmilch. Das macht die Haut weich wie Samt und duftig wie Morgentau. Und weißt du, wer die Dame war? Die erste Sängerin, die Aida. Und weil ihr die Milch von meiner Aisha so guttat, hat sie mich eingeladen hinter die Bühne, und deshalb hab ich alles gesehen: den Vizekönig und seine Haremsdamen und die reichen Leute aus der ganzen Welt mit ihren schönen Frauen, die viel Geld für die Eintrittskarten bezahlt haben und nach jeder Nummer der Oper so heftig klatschten, dass sich die Sänger dauernd verbeugen mussten.«



»Wenn er die so liebt, dein Feldherr«, fragte da Ali, »warum heiratet er sie dann nicht einfach, diese Aida?«

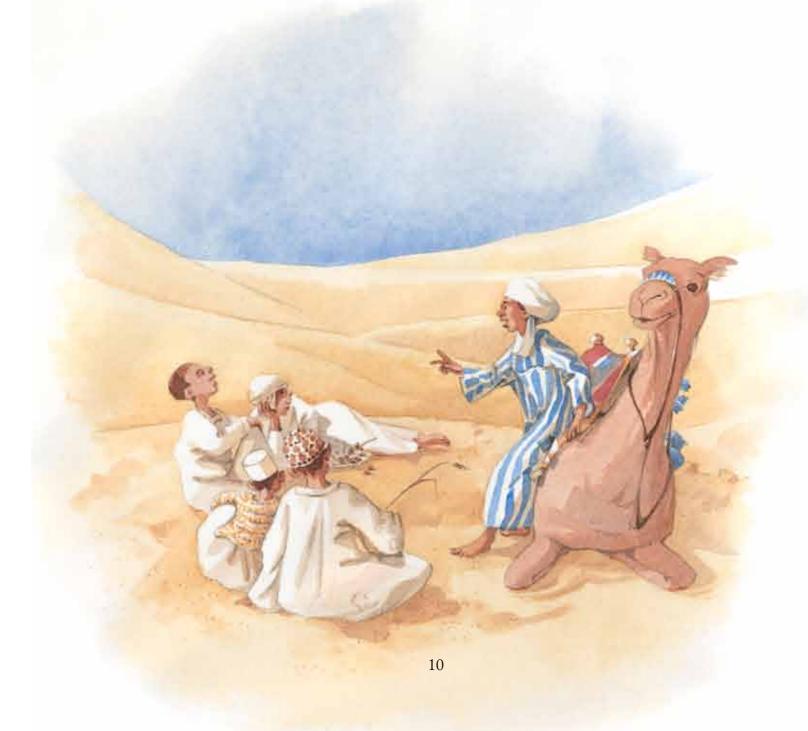
»Weil das nicht geht, Ali Datteltrottel«, sagte Tarik. »Erstens wäre dann die Oper schnell zu Ende und zweitens ist Aida eine äthiopische Sklavin. Und, was keiner weiß am Hof in Memphis, sie ist die Tochter des Äthiopierkönigs Amonasro. Das gibt noch ganz schön Ärger, das sag ich dir.«

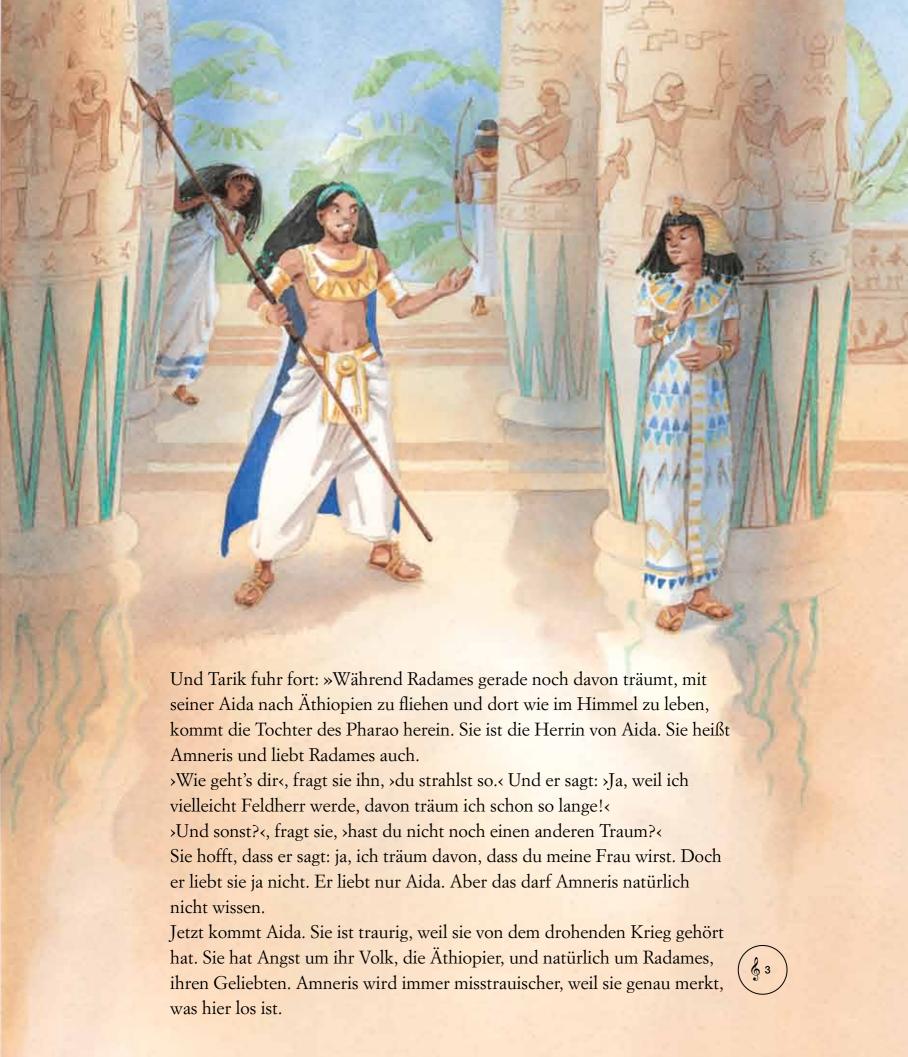
»Liebt sie ihn denn auch?«, fragte Ali.

»Klar, und wie!«, sagte Tarik. »Das ist ja das Schöne an der Oper: große Liebe und schöne Musik dazu.«

»Und warum wird dann nicht alles gut?«, fragte Ali.

»Lass ihn doch mal erzählen!«, riefen die Straßenjungen von Gise.







Aber da hört man Trompeten und Hörner und Posaunen. Der König kommt, der Pharao, mit seiner Leibwache, seinen Ministern und Hauptleuten und mit allen Priestern.

Ein Bote ist angekommen aus Theben. Das ist die andere große Stadt im alten Ägypten, weiter im Süden. Hundert Tore soll sie gehabt haben. Und vor diesen Toren stehen nun die Äthiopier unter ihrem König Amonasro. Aida erschrickt, denn das ist ja ihr Vater.



Die Leute des Pharao werden immer aufgeregter. Rache rufen sie und Krieg! Und der König sagt: ›Keine Sorge, wir werden die Äthiopier schon besiegen. Die Göttin Isis hat auch schon einen Feldherrn bestimmt. Es ist Radames!<

Aida erschrickt noch mehr. Ihr Geliebter soll gegen ihren Vater kämpfen? >Für wen weine ich, für wen bete ich?<, singt sie.

Aber niemand hört sie; denn alle sind begeistert, dass Radames das Heer führen soll. Und Radames selbst am meisten. Amneris überreicht Radames ein Feldzeichen, das ihm Glück bringen soll. Alle singen: ›Auf zum Kampf und kehre als Sieger heim! « Und gehen weg.





Aida bleibt allein zurück. Was soll sie nur machen? Auch sie wünscht sich, dass ihr geliebter Radames als Sieger heimkehrt. Aber das heißt, dass er ihren Vater besiegen muss und ihre Brüder und ihr ganzes Volk. Nein, das darf nicht sein!, denkt Aida. Die Ägypter müssen verlieren! Ihr Volk muss gerettet werden! Aber was ist dann? Dann verliert sie den Geliebten ... Es gibt keinen Ausweg für mich, denkt sie traurig.

(§ 5 § 6 Wunderschön singt sie da und herzzerreißend. Am liebsten würde sie sterben. Hier hat der Harem von Ismail Pascha übrigens die ersten Taschentücher nass geweint, das kann ich euch sagen.« »Und jetzt zieht Radames in den Krieg?«, fragte Ali. »Sieht man das auch in der Oper?«

»Nein, keine Angst, Ali Zitterdattel«, sagte Tarik, »den Krieg sieht man nicht. Aber wie Radames das heilige Schwert bekommt, das sieht man. Im Tempel des Gottes Ptah. Da ist alles duster, mit Fackeln und Feuerschalen und so. Und die Priester singen ganz leise und die Priesterinnen tanzen einen merkwürdigen Tanz.«

»Das kann ich mir vorstellen, ungefähr so«, sagte Ali, klatschte in die Hände und fing an zu tanzen.

»Ali Dattelspinner!«, sagte Tarik und die Straßenjungen von Gise lachten.







»Soll ich weitererzählen oder wollt ihr lieber dem Spinner da zuschauen?«, fragte Tarik.

»Nein, erzähl weiter!«, riefen die Jungen. »Setz dich hin, Ali!« Und Tarik erzählte weiter: »Also: Alles ist duster und unheimlich in dem Tempel des Ptah. Der Oberpriester kommt und überreicht Radames das heilige Schwert, das ihn unbesiegbar macht.«

»Ha!«, lachte da Ali. »Das ist wieder so ein Lügenmärchen von dir, Tarik! Unsterblich, das gibt's doch gar nicht!«



»Willst du lieber, dass Radames im Kampf stirbt?«, fragten die Straßenjungen von Gise.

»Nein, ich will, dass er Aida heiratet und dass sie glücklich sind und viele Kinder kriegen.«

»Kriegen sie aber nicht«, sagte Tarik, »weil das eine Oper ist. Ehrlich gesagt, glaube ich, dass Ismail Pascha dieses Opernhaus nur gebaut hat, damit sein Harem was zum Heulen hat. Die feinen Damen mögen das nämlich gern.«

